

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 26

Vorwort: Wenn Leute sich erheben
Autor: Christen, Hanns U.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Leute sich erheben



Von Hanns U. Christen

MAN KANN'S NICHT BESTREITEN: Irgendwo sonst schläft man auch nur annähernd so gut wie im Bett. Es geht zwar die Legende um, dass man in Morpheus' Armen am allerbesten schlafe – aber darüber liegen keine zuverlässigen Angaben vor. Ich kenne Leute, die schon in zahlreichen Armen übernachtet haben, aber bei jemandem namens Morpheus – also ich habe herumgefragt und nichts über diesen Morpheus erfahren können. Hingegen habe ich höchst aufschlussreiche Daten über die verschiedensten Konstruktionen von Betten mitgeteilt bekommen. Alle diese Betten hatten eines gemeinsam: Einige Zeit, nachdem man sich in sie hineingelegt hat, muss man sie wieder verlassen. Man muss sich aus denselben erheben. Nach übereinstimmender Meinung aller Befragten ist das Erheben aus dem Bett keineswegs ein erhebendes Erlebnis. Die meisten schildern es als mühsam. Nahezu ausnahmslos waren alle Befragten der Meinung: Ganz gleichgültig, wann man sich aus dem Bett erhebt – es ist immer zu früh.

DER MENSCH HAT DIE GEWOHNHEIT, mühsame Tätigkeiten durch mildernde Begleitumstände angenehmer zu machen. Zum Beispiel durch Gesang. Wenn Wolgaschiffer unter grössten Anstrengungen schwere Kähne gegen den Strom ziehen, singen sie dazu das Wolgalied und versetzen sich dadurch in heitere, beflügelte Stimmung. Um bei der Wolga zu bleiben: Wenn dort ein Soldat (Tenor) Wache hält, so singt er ebenfalls. Man kann das im «Zarewitsch» hören. Wenn die zwangsweise in Napoleons Grosse Armee rekrutierten Schweizer anno 1812 unter miserablen Verhältnissen im tiefen Winter die Beresina (613 km lang) überschreiten, tun sie was? Sie singen «Unser Leben gleicht der Reise». Jedenfalls sagt man ihnen das nach.

Schon aus diesem einen Beispiel sieht man klar, wie verlogen die ganze Sache ist. Kaum jemand, der/die von Wahrheitsliebe beseelt ist, wird es mit Reise bezeichnen, wenn er/sie bis zum Hals im eisigen Wasser die Beresina durchwadet und dabei mit Kanonen beschossen sowie von den Lanzen blindwütender Kosaken aufgespiesst wird. Und singen wird er/sie dazu schon gar nicht. Ich kann mir ohne Schwierigkeiten vorstellen, was anno 1812 die Schweizer Zwangsverpflichteten an der Beresina verlauten liessen. Es ist ganz sicher nicht dazu geeignet, in auch nur einigermaßen anständiger Gesellschaft wörtlich zitiert zu werden. Und dass Schulkinder es auswendig lernen müssen – also nicht einmal die missratensten Vertreter antiautoritärer Erziehung würden in ihre Lehrpläne das aufnehmen, was anno 1812 die Schweizer an der Beresina wirklich sagten. Geschweige denn sangen.

DOCH KEHREN WIR ZURÜCK VOM BETT, IN welchem sich die Beresina wälzte, zum Bett, aus dem man sich erheben muss. Eine ungemein sympathische junge Frau hat die charmante Angewohnheit, mich zum Aufstehen zu bewegen, indem sie ein fröhliches Lied trällert, in dem es heisst «Die Sonne lacht, am Himmel weiden die Schafe». Das trällert sie auch dann, wenn es in Bächen aus den Wolken fliesst und wenn am Himmel höchstens Stachelrochen und Hammerhaie weiden, weil es dort sogar anständigen Fischen zu nass ist.

Man kann sich vorstellen, was eine derartige Entstellung der Wirklichkeit bei mir bewirkt. Nämlich: dass ich aufstehe. Dadurch entgehe ich dem Schicksal, noch weitere Unwahrheiten über die Wetterlage anhören zu müssen. Der Gesang der sympathischen jungen Frau erklärt mir aber jedesmal, wieso es ein Sprichwort gibt, das heisst «Morgenstund ist aller Laster Anfang». Das Verbreiten völlig erlogener Informationen, auch nur über das Wetter, ist ja gewiss lasterhaft.

ES GIBT NATÜRLICH NOCH ZAHLREICHE weitere Möglichkeiten, einem das Aufstehen aus dem so angenehmen Bett nahezulegen. Zum Beispiel gibt es Wecker. Das sind Geräte, die zu einer vorher einstellbaren Zeit beginnen, Lärm zu verbreiten. Früher benützten sie dazu ein Uhrwerk, das zur eingestellten Zeit schauerliche Geräusche verursachte. Wecker waren als Hilfe zum Aufstehen ungeeignet. Jedermann wusste, dass das Uhrwerk nach sehr kurzer Zeit abgelaufen war, und dann hörte der Lärm auf und man konnte weiterschlafen.

Heute werden Wecker mit Elektrizität betrieben. Wenn sie am Netz angeschlossen sind, lärmen sie unbegrenzte Zeit und hören damit erst auf, wenn man sie abstellt oder wenn einem die Nachbarn die Sicherung ausdrehen, weil sie die Störung ihrer Ruhe nicht länger tatenlos hinnehmen möchten. Man stellt solche Wecker am besten weit vom Bett entfernt auf. Dann muss man, um den Abstellknopf zu drücken, das Bett verlassen. Nur ganz haltlose Individuen sind in der Lage, nachher wieder ins Bett zu sinken und weiterzuschlafen.

Unter den weiteren Möglichkeiten, einen aus dem Bett zu holen, gibt es eine besonders angenehme. Sie besteht darin, dass man einem den Duft von frisch gebrautem Kaffee um die Nase wehen lässt. Von allen Aromen, die im Haushalt vorkommen – angebratene Zwiebeln, Spülmittel mit Grün-Apfel-Gestank, Javelle-Wasser, faule Frischeier, Schuhwische, Deodorant, Fleckenwasser und so – ist Kaffeeduft am angenehmsten. Das erinnert mich daran, dass ich mir seit einer Stunde einen Kaffee kochen möchte.

Jetzt tu' ich's ...